



Woche der Brüderlichkeit 2014

„Freiheit – Vielfalt – Europa“

Im Jahr 1952 wurde die „Woche der Brüderlichkeit“ vom „Deutschen Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit“ (DKR) eingerichtet mit dem Ziel, durch bundesweite Veranstaltungen die Verständigung und Zusammenarbeit zwischen Christen und Juden zu vertiefen und entschlossen einzutreten gegen Antisemitismus und Rechtsradikalismus, um ein friedliches Zusammenleben der Völker und Religionen zu fördern.

Traditionell verleiht der Dachverband des DKR bei der zentralen Eröffnungsfeier der Woche der Brüderlichkeit (2014 in Kiel) die Buber-Rosenzweig-Medaille. Preisträger in diesem Jahr ist der ungarische Schriftsteller und Essayist György Konrád.

Damit wird sein entschlossenes Engagement für eine freie Gesellschaft und wider den Ungeist von Rassismus und Antisemitismus insbesondere in seinem Heimatland Ungarn gewürdigt und ermutigt. Als europäischer Jude knüpft er nicht zuletzt an das dialogische Erbe Martin Bubers und Franz Rosenzweigs an.

Die Bochumer Veranstaltungen zur „Woche der Brüderlichkeit 2014“ finden statt vom 2.– 9. März 2014 in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen und dem Katholischen Forum Bochum.

Sonntag, 2. März 2014, 16.00 Uhr
Synagoge Bochum, Erich-Mendel-Platz 1, 44791 Bochum
Duo Wajlu – Roswitha Dasch & Katharina Mütter, Wuppertal
Mit a Shmeykhl – „Mit einem Lächeln“
Konzert zur Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit 2014

Mit einem Lächeln“ und großer Musikalität versteht es das Duo Wajlu sein Publikum zu verzaubern. Roswitha Dasch, Gesang und Violine, und Katharina Mütter, Gesang und Akkordeon, präsentieren mit hoher Virtuosität einen musikalischen Streifzug durch die Welt Osteuropas und zu den Wurzeln der jiddischen Sprache und des Klezmer. Auf ihren gemeinsamen Recherchereisen sammelten die beiden Musikerinnen mündlich überlieferte Lieder in verschiedenen Sprachen dieser Länder. Langjährige Begegnungen mit Menschen, die heute noch Romanes und Jiddisch als ihre Muttersprache verstehen und sprechen, sind eine besondere Quelle der Inspiration für eigene kreative Arrangements und Interpretationen. So verschmelzen zwei unterschiedliche Stimmen miteinander, rasante und beseelte Geigen klänge treffen auf temperamentvolle, sphärische Akkordeontöne – dazu eine ordentliche Portion Humor und schauspielerisches Talent.

Das „Duo Wajlu“ – „beide haben sich in jiddische Sprache, Kultur und Musik vertieft und eine intensive emotionale Bindung zu all dem entwickelt“, New York Times.

Katharina Mütter, Musik- und Russischstudium in Freiburg, Erforschung jiddischer Lieder seit 1975, Studium der jiddischen Sprache an der VHS Freiburg, Konzerte im In- und Ausland seit Beginn der 80er Jahre, 1999 Gründung des Duo Wajlu mit der Wuppertaler Musikerin Roswitha Dasch.

Roswitha Dasch, Violinstudium und private Gesangsbildung, intensive Beschäftigung mit jüdischer Kultur und Musik seit 1980, seit 1999 Zusammenarbeit mit der Freiburger Musikerin Katharina Mütter im Duo Wajlu.

Gebühr: 6,-

Dienstag, 4. März 2014, 19.30 Uhr
Synagoge Bochum, Erich-Mendel-Platz 1, 44791 Bochum
Dr. Michael Rosenkranz, Gelsenkirchen

„Sorget, dass sie nicht durch Unreinheit sterben!“ 3. Mose 15,31
Die Bedeutung der Mikwe als rituelles Tauchbad

Im Judentum sind „Tahara“, rituelle Reinheit, und „Tum'ah“, rituelle Unreinheit, wichtige Aspekte des Glaubens und Lebens.

Die Thora verlangt in bestimmten Situationen die „Wiederherstellung physischer und psychischer Unversehrtheit“. So wäre der Begriff „Tahara“ besser zu bezeichnen, als mit dem Begriff „Reinheit“, der im Deutschen zu stark an körperliche Sauberkeit geknüpft ist. Die Mikwe war und ist das entsprechende rituelle Tauchbad zu diesem Zweck. Fast jede Gemeinde war im Besitz eines solchen Tauchbades. Allein in Deutschland sind noch fast 400 Mikwen vorzufinden. Bis ins 20. Jahrhundert war die Mikwe ein maßgeblicher Teil des Gemeindelebens – so galt:

Ohne Mikwe keine Gemeinde. Heute benutzen nur wenige, meist streng orthodoxe Menschen die wenigen Mikwen, die noch in Betrieb sind. Diese Minderheit ist oft dem Vorurteil ausgesetzt, rückständig und frauenverachtend zu sein. Riesig groß ist der tägliche Kult um unsere Sauberkeit. Spielt rituelle Reinheit heute überhaupt noch eine Rolle?

*Dr. med. Michael Rosenkranz ist Vorsitzender des Religionsausschusses
der Jüdischen Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen.*

Gebühr: 4,- , ermäßigt 2,- und für Akademiemitglieder

Donnerstag, 6. März 2014, 19.30 Uhr
Goethe-Schule, Goetheplatz 1, 44791 Bochum
Schülerinnen und Schüler der Goethe-Schule, Bochum
Jüdisches Leben in der Goethestraße

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts war die jüdische Gemeinde ein selbstverständlicher und bereichernder Bestandteil des kulturellen, ökonomischen und gesellschaftlichen Bochumer Lebens – bis er in der Zeit des Nationalsozialismus ein brutales Ende fand. Die Geschichte der jüdischen Bevölkerung in der Goethe-Straße bildet diese Vielfalt ab.

Am 27. November 2013 hat die Evangelische Stadtakademie zur Erinnerung an jüdische Bewohner der Goethestraße die dritte Stele im „Stadionweg Jüdisches Leben in Bochum und Wattenscheid“ an der Ecke Goethestraße/Schillerstraße aufstellen können.

Schülerinnen und Schüler der Goethe-Schule haben daran engagiert mitgearbeitet und die Geschichte der jüdischen Familien erforscht. In diesem Vortrag präsentieren sie ihre Forschungsergebnisse und berücksichtigen dabei insbesondere die jüdischen Schülerinnen und Schüler, die damals die Goethe-Schule besucht haben. Hierfür sind Teile der Facharbeit einer Schülerin eingeflossen, die sich im vergangenen Jahr mit diesem Thema beschäftigt hat. Informationen zum „Stationenweg“ finden Sie unter www.stadtakademie.de.

Die Forschungsarbeiten der Schülerinnen und Schüler wurden begleitet von der Geschichtslehrerin Kathrin Schneider und dem Geschichtslehrer Tobias Ossmann.

Der Eintritt ist frei.

In Kooperation mit der Goethe-Schule, Städtisches Gymnasium, Bochum, dem Katholischen Forum Bochum und der Jüdischen Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen